

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 34

Artikel: Ja Bauer, das ist ganz 'was anders!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja Bauer, das ist ganz 'was anders!

Zu Altdorf lebt ein freier Sinn,
Empört ob jedem „Druck“.
Der „Wilhelm Tell“ steht mitten drin
In einer weissen Lucke.
Und, wenn's dann die Entfaltung gilt,
Wird, um das Bild vor Drängen
Und drucken zu bewahr'n, als Schild
Die Stadt den Bann verhängen.

Gedruckt wird zwar in Altdorf viel,
Doch nur in harten Lettern.
Doch gäll' es einst, den Babi im Stit
Des Tellen zu vergöttern —
So hätte man nicht Angst vor Druck
Und lieh' in hellen Haufen
Was schwarz nur heisst, im Festschmuck
Nach Ari's Hauptstadt laufen!

Entgegen der Verläumdung.

Ein Augen- und Ohrenzeuge der bewußten diplomatischen Aktion am Schützenfest in Winterthur schreibt uns:

„Ich nenne keine Namen! Es gibt immer Festfreunden und Hüttenvergnügen die namenlos sind. Ich meine einen Herrn, der allgemein gemeint ist, der es aber nicht ist. Ein ganz Anderer hat sich um Tugend- und Jugendhaftigkeit in Winterthur herumbewegt, so daß ihn die durchaus unberufene und keineswegs aufgeförderte polizeiliche Gewaltthätigkeit zur fröhlichen Heimsfahrt bewegte. Es war nicht ein Herr Minister, sondern aber ein Mißverständnis. In Anbetracht der hochangeborenen Lebenswürdigkeit auferweckte er einigermaßen begreifliche Eifersucht. Katharine lispelte feuerroth dem Amali ins Ohr: „Laß du der Herr laufe, er g'hört mir!“ Amalla erwiderte: „Gang du ewäg, der ist my!“ Käthkerl: „Und i sag der nomol, du verbrännts Käff: Das ist Myn!“ worauf Amali überlaut geschrien hat: „Mit isch, frächs Käder! Myn ist er!“ Richtig das Unglück und die Polizei ist los und der höhere Lebenswürdige wird irthümlich als Min — i si — er taxirt, worauf sich natürlich eine gewaltige Schaar von wirklichen und wahren Ministern vom Festplatz kopfschüttelnd hinweg begibt. Der Herr, welchen ich meine, war auch dabei, und weil er jetzt fort ist, sollte man ihn ruhig und seine Tugend lassen wie sie ist!“

Auch eine Schützenrede.

Da schimpfen sie über die Schützenfeste!
Und ich behaupte: es ist das Beste,
Was hier auf Erden ein freier Mann
Erleben und sich dran freuen kann!
Da hält man die Sorge um Kind und Weib
Sich auf ein paar Tag radikal vom Leib.
Da darf man — ohne daß die Kunde —
Im ganzen Dorfe macht die Kunde —
Sich ans lauter vaterländ'schen Trauben
Einen patriotischen Dampf erlauben,
Da huldigt man der noblen Lehre,
Daß alles Geld doch nur Chimäre!
Denn die vielen Schüsse und vielen Flaschen
Leeren den Bentel in der Taschen!
Swar bei manchem Schuß, der knallt im Stand
Denk Keiner an „Freiheit und Vaterland“.
Wohl neun und neunzig Prozent unter allen
Den Schützen lassen die Stutzer knallen,
Um Becher und andere herrliche Dinge
Herauszuschießen aus schwarzem Ringe.
Doch, ist dies praktische Geschäft erledigt,
Wird man in der Hütte reichlich entschädigt
Durch idealen Redeschwung
Und patriot'sche Begeisterung.
Da wird gesungen manch herrlich Lied
Von Wilhelm Tell und Winkelried.
Und mancher, der all' sein Geld verschossen,
Kann doch mit dem Trost, seine Eidgenossen
Wieder bei einander gesehen zu haben,
Zu Weib und Kind nach Hause traben.
Und dies Gefühl ist doch, fürwahr,
Auch ein Gewinnst (wenn auch nicht in Baar)!

Das Dampfboot „Wädensweil“ fährt den See hinauf und signalisirt sich.
Freundin (zur andern): „Du los au, wie ne Chueh brüelet.“ — „Das
ist kei Chueh, das ist ja 's Wädischwyler Schiff, Du Chueh Du!“

Mal etwas Anderes.

Im Tessin feiern die Konservativen und Liberalen ihre Schützenfeste noch immer getrennt. Das Wunderbare bei der Sache ist nur, daß auch bei diesen Schützenfesten derjenige als Sieger hervorgeht, welcher am besten schießt, tout comme chez nous.

Das muß aber anders werden. Wenn schon, denn schon! Die besten Schützen müssen, wie bei den politischen Wahlen, gewählt werden. Im Bericht würde es heißen:

„Als Meisterschütze wurde ausgerufen: Treffnizio, Bellinzona. Derselbe betheiligte sich zwar am Schießen gar nicht, genießt aber das Vertrauen sämtlicher Gesinnungsgenossen. Der erste Gabengewinner war Herr fehlaccio. Seine Schüsse gingen alle weit vorbei, jedoch war man ihm als politischem Redner die Anerkennung schuldig. Im Gruppenwett-schießen gewann der „Konservative Wahlverein“ den ersten Preis. Die Mitglieder desselben sind Leute, denen ihre religiöse Ueberzeugung verbietet, eine Schußwaffe in die Hand zu nehmen. Jedoch war es ihnen zu verdanken, daß bei der letzten Wahl der konservative Kandidat gewählt wurde.“

Wir empfehlen dieses System, in welchem jedenfalls der blinde Zufall ausgeschlossen ist, auch den übrigen Schützenvereinen.

Mancher würdevolle Graubart
Wäre lieber noch ein Blaubart;
Mancher Tugendcicerone
Denkt im Stillen: 's war nicht ohne!



Liäper Bruoter!

Rehpäggt forden Toggenburgern. Nicht fergähätz sagt mann: Toggius ratiõne ducitur, d. h. der Toggenburger würrh turch die fernumbst geleitet, aper bieng antandu nichd durch aine „Ration“ Kääs. Da isch natürlich thaf kläpe Alltogggenburg, der sohgenaamdte hortus bestiarum pontificalis, otter der häbschtlische Thiergarden gemeinet. In dießem Gahrten waren die Rothschdrümpflein an allen Ständen wie frommlächlige Tullspanen, pekonders in Püttschwil und Lauthsburg. Der Lauthsburger Mesmer ist ein gahr „läufseliger“ Mann, daher wurde forr 14 Tägẽ dort ain Mesmer-Meeting otter Sigrischnfest abgehaalthen. Der Mesmer otter Sigris ist die wichtigste personalitas, personalitatis in ther ganzen Gemeind. Er ist gwüßenhafsig. Wenn er obben einist z' Mittagläuten fergäh, so würrzem schier übel forr Angschd und er dentd: Wenns nur Niemet köört hot. Er muoß inder Sapprißey den Bfarrer und Kaplohn angshieren, ihnen die Albam, Stolam, die Manipulos und zletschert noch die Casulam anziegen, ionst chünnter nicht Mesläsen, säb chünnter und dann könnte das kleibige foll die Messe nicht anhöhren und chiem follgich nicht in Himmel. Der Siegrisenthienicht ist auch geföhlich, drum sagde ein gewüßer Bfarrer auf guud ladeinlich: Nostre victor est cum hominibus pauperem fregit, d. h. Unser Sieger ist hot mit Leuten ainen Arm geprochen. Der Mesmer ist die lepändige Uhr des Ortes; er weiß, immer wie schhoo affas ischd und wenns bressert, kanner auch noch franzesisch; wemmen um zwölfe z' Mittag par exampl fragd! Combieng dö montre étül? so sagder: Douceur, moussjö!
Der Mesmer und der Sailer sind ein bitrenbitzeli ferwandt und kommen nie in die Höll, semper in Himmel. Ein Sailer mar 1 mahl in der Höll; dort ging er pei der Arbeit hinder sich und da er auf der Schattenseite keine oculos hatte, ferkrappte er im Rikwärtzgehen unversehenz ein Näst foll junge Deiselein. Da sagde der alte Luzi Xaveri in aller Täubi: „Ehs söllmer kain Sailer meer in di Höll kommen und auch kein Mesmer, es hanthieren Beide mit Seilen, Gog ist Goo!“

Seither kommen alle Sailer in Himmel, weilzi rückschrittlich, allzo konservatef rümt sind und auch alle Mesmer. Man sieht allzo wie reschbäggtahbel die Mesmeret ist, aber noppapene nichd die im pompalaufschen Chur im Hof troben. Ehs gidt hundertherlei fereine, fomm Püßfereine piß zum Männer-tugentfereine und zletschd gründet noch ein Hääfelschieler, homunculus scholaris potschambrieus, ainen frommen fereine. Aper alz Tro. 1 begrieße ich den Siegrisfereine, wo for 14 Tägẽ, ut supra dictum, in Püttschwyl apge halten worden und redlich püttschen wird gägen alle Anti-Beutzügler und Antichristen, womit ich ferpleibe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.